



916. 2644.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mondenspiegel“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Zeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich.

Lehrerstrasse No. 55

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No. 1

Dienstag, den 2. Januar 1917.

68. Jahrgang

Neujahr 1917!

Wiederum hat ein Jahr ausgelebt und ist in das Meer
der Vergangenheit versunken.

Der Zeiger auf dem grossen Zifferblatt der Zeit zeigt
wieder einmal eine volle Stunde und gemahnt uns zu einem
kurzen Rückblick. Zwar ist es nur ein schmerzlicher Rück-
blick und gerne möchten wir ihn uns verschonen. Doch die Wunden,
die der Weltbrand geschlagen, nehmen unser ganzes Denken
und Fühlen in dieser Stunde in Anspruch. Feuchten Blickes
sehen wir am Grabe des dahingegangenen Jahres und tiefe
Trauer erfüllt unser Herz, wenn wir an das viele hoffnungs-
volle Leben denken, das auch dieses Jahr und wieder ge-
nommen hat. Der Tod unserer Helden ist Selbstlosigkeit,
Aufopferung und Heldennut fürs Vaterland gewesen. Wir
verloren in den Dahingegangenen einen Teil von uns selbst
und erlitten dadurch einen unerträglichen Verlust, über den hin-
weg nur der Glaube an ein ewiges Leben führt. Und
wenn wir die leise Frage stellen: warum mußte es sein? so
wird uns die rechte Antwort nie zu teil werden. Diese
Frage bleibt ungelöst und ewig offen. Es liegt zwar in der
Natur des Menschen, daß er sich im allgemeinen nicht gern
in trübe Erinnerungen versenkt oder sich mit schwierigen
Lebensproblemen befaßt, doch läßt es sich nicht leugnen,
daß unsere Lebensauffassung, unser Wollen und Wirken an
Tiefe und sittlichem Gehalt gewinnt, wenn wir unsere kleine
Existenz, die jämmerliche Begrenztheit unserer Kraft und
unseres Könnens an der Vergänglichkeit zuweisen einmal
messen. Und welcher Augenblick wäre wohl geeigneter zu
innerer Einsicht als die Stunde da die mitternächtigen, feier-
lichen Klänge der Sylvesterglocken an unser Ohr hallen.
Nicht denn je empfand ich diesen Augenblick die Menschen-
brust, mehr denn je tritt das Werden und Vergehen des
Menschenlebens uns vor Augen. Wir empfinden dann das
Leben, das kurze Sein nicht nur, sondern wir erkennen es
auch. Dieses Erkennen aber wird getrübt durch das Be-
wusstsein, daß nicht nur ein Jahr, sondern schon eine Stunde,
eine Minute unsere Lebensfäden auslöschen kann, als ob
wir nie gewesen wären. Flüchtig wie die Zeit ist auch das
Menschenleben. Wir wissen, daß der Tod die notwendige
Folge des Lebens ist und daß noch keiner, der die Fichte
durchschreitet, die in das Leben führt, vor jener dunklen
Pforte Halt machen konnte, die viele fürchten, weil sie aus
dem Leben führt. Mit dieser Tatsache wollen wir uns heute
erneut abfinden und unseren Blick vertrauensvoll auf das
neue Jahr richten. Was wird es bringen? Wird es uns
den erhofften Frieden schenken, nach dem die ganze Mensch-
heit lechzt oder wird es neue Opfer von uns fordern? Hoffen wir,
daß dem graufigen Blutvergießen nunmehr Einhalt geboten
werde und Friedensgelächter bald die Lande durchhallen. Das
eine aber soll dann nicht verkannt werden, daß der Krieg die
gesamte Menschheit von falscher Lebensanschauung zurückge-
rissen und ihr den Sinn für die Ewigkeit und den Idealismus
wiedergegeben hat.

Ein glückliches, neues Jahr! So steht's auf den vielen
Kärtchen, die in diesen Tagen hin- und herfluten, so rufen
es brausend die Glocken über die Dächer.

Im Schatten aber steht die holde Göttin und schweigt.
Otto von Weichmann-Rainz.

Ein Neujahrsbefehl des Kaisers an Heer und Flotte.

(Amtlich)

An Mein Heer und Meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an
Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und
Siegen.

Die Klaffungen unserer Feinde auf das Jahr 1916
sind zu schließlichen geworden. Alle ihre Anstöße in Ost und
West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe zerschellt!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch
Gottes Fügung wiederum unverweifelliche Vorbeeren an Eure
Fahnen geheftet.

Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg
am Stagerat, und die kühnen Unternehmungen der
Unterseeboote haben Meiner Marine Ruhm und
Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschaup-
plätzen zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht
blickt das dankbare Vaterland auf Euch. Der unvergleichliche
kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer zäher,
stummer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterland
bürgen Mir dafür, daß der Sieg auch im neuen
Jahre bei unseren Fahnen bleiben wird.

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1916.

Wilhelm.

Was enthält die Antwort des Verbandes?

Nach englischer Quelle.

Bern, 31. Dezember.

Englische Blätter wollen wissen, daß die Antwort des
Verbandes auf die Friedensnote der Mittelmächte von der
englischen Regierung durch ihren Botschafter in Washington
dem Präsidenten Wilson zur Übermittlung an die Mittel-
mächte überreicht worden sei.

Aus der Antwort gehe hervor, daß die Alliierten
ihre Siegeszuversicht nicht für einen Frieden opfern
wollen, bevor die militärische Macht Deutschlands
im offenen Kampfe gebrochen sei. In aller Ausführlich-
keit werden in der Note die Ziele niedergelegt, für die
der Viererband kämpfe, und die „Gewalttätige Deutsch-
lands“ neuerdings beweist. Erst wenn man sichere
Garanties für die Einhaltung der Verträge habe, könne
dieses Völkerverbündnisses Inhalt getan werden.

Die Antwort auf die Note der Neutralen werde
nach denselben englischen Quellen, einige Tage später,
abgegeben werden. Darin wird betont werden, daß der
Verband einen Frieden haben wolle, der der Vorherrschaft
ein Ende mache, die Deutschland innerhalb und außerhalb
Europas ausübe.

Die Note des Zehnverbandes.

Nach französischer Quelle.

Es Berlin, 1. Jan. Die Antwort-Note unserer Ge-
ner ist hier gestern abend bekannt gegeben worden. Es ist
aber immer noch nicht der Wortlaut, sondern nur eine In-
haltsangabe, wie sie die Pariser Havas-Agentur verbreitet
hat. Der Zehnverband verwarf sich zunächst gegen zwei
Punkte der deutschen Note, nämlich gegen die Zuschreibung
der Schuld für den Krieg an unsere Feinde und gegen die
Anerkennung der Mittelmächte als Sieger. Die Antwort-
Note betont ferner, daß eine Anregung ohne Bedingungen
für Eröffnung der Friedensverhandlungen kein Friedensan-
gebot sei. Und nun wird verklärt, daß der Krieg gewollt,
herbeigeführt und verwickelt worden sei durch Deutschland
und Oesterreich-Ungarn. Sodann wird bestritten, daß die
Mittelmächte die Sieger seien, denn die europäische „Kriegs-
last“ bräde nur den äußeren und vorübergehenden Schein
der Lage aus, nicht aber die wirkliche Stärke der Gegner.
Die bedeutendste Stelle der Note ist wohl folgende: „In
voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendig-
keiten der Stunde lehnen es die Alliierten Regierungen ab,
sich mit einem Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Be-
deutung zu befassen. Sie versichern noch einmal, daß ein
Frieden nicht möglich ist, so lange sie nicht die Gewähr
haben für Wiederherstellung der verletzten Rechte und Frei-
heiten, für die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationali-
täten und der freien Existenz der kleinen Staaten, so lange
sie nicht sicher sind einer Regelung, die geeignet ist, endgiltig
die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedroht
haben, und die einzig wirklichen Bürgschaften für die Sicher-
ung der Welt zu geben.“
Eine Würdigung dieser Antwort behalten wir uns vor.

Der „Vorwärts“ redet Frankreich ins Gewissen.

Es Berlin, 30. Dez. Zur Erklärung der französischen
sozialistischen Fraktion in der Kammer heißt es im „Vor-
wärts“: „Wir haben schon wiederholt gesagt, daß wir die
Aufstellung eines umfassenden Friedensprogramms durch einen
der beiden kriegsführenden Teile für unmöglich halten, da
der Friede nicht aus Diktat oder Unterwerfung, sondern
nur durch gemeinsame Beratungen zustande kommen kann.
Die Fragen, die die Franzosen zunächst interessieren, sind
aber so einfach, daß ihre Lösung vom Komplex des
Gesamtproblems wohl möglich wäre. Hätten die Franzosen
etwas schärfer nach Deutschland herüber gehört, so wüßten
sie längst, woran sie sind und daß ein Grund, den Krieg
fortzuführen, für sie nicht mehr besteht.“

Die Wiener Arbeiterschaft veranstaltete eine Friedens-
versammlung, in welcher der Arbeiterführer Victor Adler
der sicheren Überzeugung Ausdruck gab, daß das Friedens-
angebot der Mittelmächte ein Schritt war, der gewirkt
hat, und daß sich trotz allem was in Petersburg und
Paris gescheit wurde, keine Wirkung verhängen wird. Auch
in den gegnerischen Ländern bestehe die Überzeugung, daß
sie nicht lange mehr dem Frieden werden widerstehen
können. Adler bezeichnete es als Pflicht des Proletariats,
seine Anstrengungen zu vermehren, damit der Wille zum
Frieden in den Massen wachse. Er erbat sich die Er-
mächtigung, im Namen der Versammlung dem Präsidenten
Wilson telegraphischen Glück und Dank zu entbieten.

Europas Auflösung.

Italienische Krebstimmen am Jahreschluss.

Lugano, 31. Dezember.

Nach englischen Quellen soll die Antwort des Ver-
bandes auf die Friedensnote der Mittelmächte dem Präsi-
denten Wilson überreicht worden sein. In Italien war

diese Tatsache bis gestern abend noch nicht bekannt, und
die Beunruhigung wegen des langen Ausbleibens der
Antwort wuchs im Publikum wie in der Presse. Diese
wirft der Verbandsdiplomatie Unfähigkeit vor. Der
„Corriere“ in Mailand weist darauf hin, daß — wie aus
der Schweizer Note ersichtlich — die Verhandlungen unter
den Neutralen über ihre Friedensbestrebungen fünf Wochen
lang gepflogen wurden, ohne daß die Diplomaten des Ver-
bandes Kenntnis davon gehabt hätten.

Trüber Müd- und Ausblick.

Kuffchen erregt eine Kriegsbücherei der „Stampa“ in
Turin, die die Zukunft Grau in Grau malt. Das Blatt
verlangt die Beendigung des Krieges, mehr aus wirtschaft-
lichen als aus militärischen Gründen. Es führt aus:

Europa habe den Krieg mit vollen Magazinen be-
gonnen, heute seien in allen Ländern die Rohstoffe aus-
gegangen und im kommenden Jahr werde es noch
schlimmer werden. Großbritannien mache eine Trans-
portkrise durch, Amerika wolle keine Lebensmittel und
Baumwolle mehr liefern, die Europa in noch nie dage-
wesenem Mengen verbräuche. In Russland sei die Ver-
kehrsnot so groß, daß Petersburg ohne Brot sei, obgleich
Sibirien volle Getreidemagazine besitze. Argentinien
könne nicht weiter arbeiten, da die erforderliche Umwan-
derung aus Europa aufgehört hat. Südamerika befinde sich
in einer finanziellen Krise, weil die Landeserzeugnisse wegen
des Fruchttraummangels unverkäuflich seien. Der Brenn-
mangel in Europa habe eine ständig wachsende Teuerung zur
Folge. Außerdem befindlich ganz Europa in einer allgemeinen
Krise der Goldreserven. Wenn die Weltmärkte wieder ohne
Beschränkungen offen sind, werden sich schreckliche Zu-
stände entwickeln. Durchbare Wirtschaftsschwierigkeiten seien
nach Beendigung des Krieges unermesslich. Werde der
Krieg fortgesetzt, so bedeute das die Liquidation Europas.
Die europäischen Rassen würden vom Erdboden verjagt
werden, am schwersten aber werde Frankreich in Mitleiden-
schaft gezogen werden. Werde jetzt der Krieg fortgesetzt, so
werde Europa ein großer Friedhof und die Zivilisation
werde zertrümmert. Wenn wir den Krieg fortsetzen, ohne
auf die Uhr zu schauen, so bleiben wir lebend unter den
Trümmern liegen und können als Tote den Sieg nicht mehr
gesehen.

Mit Deutschland geht das Blatt glimpflich um; es
beschränkt sich auf die Verkleinerung der Erfolge der
Mittelmächte auf militärischem Gebiet. Deutschland habe
zwar gesiegt, aber keine Entscheidung erzielt. Deutschland
habe zwar Tausende von Kilometern erobert, aber immer
noch nicht genügend, um den Frieden diktiert zu können
usw. Im ganzen: Ein trübes Bild im Sinne unserer
Gegner — — —

Der Weltkrieg.

Amtliche deutsche Heeresberichte. Vorwärts in Siebenbürgen und Walachei.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nordwestlich
von Lille, an der Somme — vornehmlich auf dem Nord-
ufer — und in einzelnen Abschnitten der Aisne-Front
nahm zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach wurden Vor-
stöße englischer und französischer Patrouillen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz. Auf dem linken Raas-
Ufer führten die Franzosen gegen die von uns gewonnenen
neuen Linien am „Toten Mann“ im Laufe des Tages
mehrere, durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die
familiär abgewiesen wurden.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Bei ungünstiger Witterung die gewöhn-
liche Grabenampftätigkeit.

Front des Generalsobersten Erzherzogs Joseph.
In den verschneiten Waldkarpaten erfolgreiche Patrouillen-
gänge deutscher Jäger. — Im siebenbürgischen Grenz-
gebirge drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen
Angriffsgruppen trotz hartnäckigen Widerstandes in ver-
schiansten Stellungen und trotz starker Gegenstöße, bei
denen der Russe 10 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinen-
gewehre in unserer Hand ließ, weiter vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Unsere unermüdbaren Truppen folgen dem
auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Donau
weichenden Feind. Sie stehen in fortwährendem Kampf
in der Linie nordöstlich Buzialu—Sutesti (am Bugaj)—
Slobozia (halbwegs Rimnicul Sarat—Blagines).

Macedonische Front. Nur kleine Gefechte von
Streifabteilungen in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Weitere Fortschritte in Rumänien.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La-Bosse-
Kanals beiderseits der Somme und nordwestlich von Reims

festig. Auf dem Südufer der Ancre brachte unser Sperrfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Jakobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebirge zur Moldau nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf.

Deutsche Truppen entrißen nördlich des Nj-Tales den Russen die Höhe Solnyter und hielten sie gegen starke Gegenstöße; 1 Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Otz-Tales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern russisch-rumänische Stellungen, im Putna-Tal Tulnici in hartem Häuserkampf genommen. Bei Nereju im Jabala-Tal sind unsere Truppen im Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Truppen des Generalleutnants von Morgen und Kühne fanden nördlich und östlich von Rimnicul-Sarat starken Widerstand, besonders am Rande des Gebirges.

Fortschreitend gelang es, in die feindlichen Stellungen einzubrechen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzuweisen.

Nach zwischen dem Rimnicul-Sarat und Buzaul-Niederungen wurde unter heftigen Kämpfen Gelände gewonnen.

Die Donau-Armee nähert sich sechsend der stark besetzten Linie Gurgueti-Ciucea (westlich und südwestlich von Braila).

In der Dobrudscha erkämpften bulgarische Truppen Fortschritte gegen Racia.

Macedonische Front.

Au der Struma erfolgreiche Unternehmungen bulgarischer und osmanischer Patrouillen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Russen in der Großen Walachei erneut geworfen.

Weitere Erfolge in der Dobrudscha. — Herestrau und Ungureni im Jabala-Tal genommen.

Großes Hauptquartier, 1. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga und bei Smorgon wurden starke russische Nachkommandos abgewiesen.

Auf dem Nordufer des Pripijets stürmten deutsche Reiter im Fußgefecht zwei Stützpunkte der Russen und brachten 1 Offizier, 35 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Deutschen Jägern gelang in den Waldparthen die Spengung eines feindlichen Blockhauses mit Besatzung.

Zwischen Uz- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Patrouillen mehrere Höhenstellungen im Sturm und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen und Russen zurück.

Herestrau und Ungureni im Jabala-Tale sind genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Nordteil der Großen Walachei ist der Russe erneut geworfen.

Die neunte Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rimnicul-Sarat und Jockani, die Donau-Armee in den Brückenkopf von Braila zurückgedrängt.

In der Dobrudscha engten die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Brückenkopfstellung östlich von Racia beträchtlich ein.

Western wurden 1000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Mündungsgebiet der Donau machte die bulgarische Flugbohrer etwa 50 Russen nieder, die den St. Georgsbarr in Rähnen überschritten hatten.

Macedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verleihen englischer Soldaten an ihren Offizieren.

Die Moral der als Hüter der europäischen Zivilisation gepriesenen englischen Armee erhält eine recht eigenartige Befestigung durch folgende Anekdote des Generalmajors Sir Charles Hunter im Unterhaus über zahlreiche Diebstähle, die an gefallenen englischen Offizieren begangen seien.

In fast allen Fällen, wo die Ausrüstung nach England zurückgeschickt wurde, waren sämtliche Wertgegenstände gestohlen.

Nebst hatte Hunderte von Briefen von Eltern erhalten, die über solche Diebstähle klagten; auch Generale hatten ihm darüber geschrieben. Ein General schreibt, daß in 75 Fällen die Leichen toter Offiziere vollständig ihrer Wertgegenstände beraubt worden waren.

Das muß durch unsere eigenen Leute geschehen sein, sagte er. Mein Blut kocht noch, wenn ich an meine toten Offiziere denke. Alles was von ihren Leichen weggenommen: Feldstecher, Uhren, Geld und Schmuckgegenstände. Die Leichen waren keinen Augenblick in den Händen der Türken gewesen. Kann man einen deutlicheren Beweis verlangen, daß unsere eigenen Leute diesen Klau begangen? Die Diebstähle scheinen zwischen der Zeit vorgekommen zu sein, wo die Offiziere in der Feuerlinie getroffen waren, und der Zeit, wo sie das Hospital hinter der Front erreichten.

Deutschlands Erfolge zur See.

Im Jahre 1916.

Das verfloßene Jahr hat unserer Marine als größte und ruhmvollste Kriegstat die siegreiche Seeschlacht am Skagerrak gebracht. Mit Ausnahme des Seegefechts von Helgoland am 24. Januar 1915 war es bis dahin in der Nordsee zu keinem ernsteren Zusammenstoß mit der englischen Flotte gekommen.

Der „Beherrscher der Meere“ zog es vor, sich vor unseren Minen und besonders vor unseren U-Booten in den sicheren Buchten Schottlands und der Orkney-Inseln zu verbergen. Erst nach 22 Monaten, am 31. Mai 1916, hatte unsere Flotte die lang-ersehnte Gelegenheit, den Gegner zum Kampf zu stellen, und brachte ihm in dieser größten Seeschlacht, die bisher die Welt gesehen, eine sehr empfindliche Niederlage bei.

Bis gegen 10,30 Uhr abends tobte die Schlacht, in der 650 000 Kriegsschiff-Tonnen auf unserer Seite einer Übermacht von mindestens 1 200 000 Tonnen auf englischer gegenüberstanden. Allein an Großkampfschiffen war der Gegner uns fast um das Doppelte, an Breitflügelgewicht

um mehr als das Dreifache überlegen. Trotz dieser Ungleichheit der kämpfenden Flotten erlitten die Engländer eine schwere Niederlage. Sie verloren rund 170 000 Tonnen, darunter vier Großkampfschiffe, während unser Verlust nur rund 60 000 Tonnen betrug. Ein Großkampfschiff, S. M. S. „Lützow“, ging auch auf unserer Seite verloren, doch wurde es erst nach der Schlacht auf der Heimfahrt von der Mannschaft verlassen und von uns gesprengt.

Der Verlust an Ansehen, den die englische Flotte durch die Niederlage am Skagerrak in der ganzen Welt erlitten hat, war nicht wieder gutzumachen. Der Gegner hat sich seit dem verhängnisvollen 31. Mai nicht wieder hervor- gewagt, und unsere Flotte sah sich deshalb im weiteren Fortgang des Jahres auf kleinere erfolgreiche Unternehmungen in der Nord- und Ostsee beschränkt. In der Ostsee haben wir nach wie vor die Seeherrschaft fest in unserer Hand behalten.

Der schlimmste Schrecken für die Engländer und ihre Verbündeten waren jedoch unsere U-Boote. Sie haben im letzten Jahre den Bereich ihrer Tätigkeit immer weiter ausgedehnt. In der Nordsee, im Atlantischen Ozean, im Nordlichen Eismeer, an der amerikanischen Küste, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer sind sie an der Arbeit gewesen, oft fern von jeglichen Stützpunkten. In letzter Zeit haben sogar U-Boote mehrfach feindliche Häfen beschossen. Unter den Schiffsbefehlenden unserer Feinde haben sie gewaltig aufgeräumt: die Gesamtverluste an feindlichen Kriegsschiffen betragen bis jetzt 192 Einheiten mit 744 000 Tonnen. England allein büßte ein Viertel seiner Kriegsschiffe ein. Die Gesamtverluste an feindlichen Handels- schiffen beliefen sich bisher auf rund 3800 000 Brutto-Register-Tonnen. Der Wert der versenkten Schiffe muß auf mindestens 2½ Milliarden Mark geschätzt werden.

Die Wirkung des Kreuzerrieges unserer U-Boote, dessen Schauplatz fast die ganze Welt war, wurde in den feindlichen Ländern immer schwerer empfunden. England, das uns mit seiner völkerrechtswidrigen Blockade aus- hungen wollte, sieht das Hungergepenk jetzt bei sich selbst aufsteigen und sucht dem drohenden Mangel an Nahrungs- mitteln durch Einführung der so oft verbotenen deutschen Ernährungsmittel zu begegnen. Frankreich und noch mehr Italien leiden außerdem noch unter einer immer stärker anwachsenden Kohlennot, so daß zum Teil schon ihre Gaswerke, Fabriken, Eisenbahnen und ihre Betriebe einstellen mußten. In Italien kostet heute die Tonne Kohlen gegen 300 Mark, und nur auf den Haupt- strecken können noch die notwendigen Lüge verkehren. Diese schweren wirtschaftlichen Verlegenheiten unserer Feinde verdanken wir in der Hauptsache der Tätigkeit unserer U-Boote, die den feindlichen Schiffraum von Tag zu Tag verringern und damit zugleich die Frachtkosten immer höher hinauf treiben. Aber damit nicht genug: war es schon ihr Hauptverdienst, daß das Dardanellen-Unter- nehmen im Januar 1916 ausgegeben werden mußte, so haben sie späterhin auch die Zufahrtsstraßen nach Saloniki aufs härteste beunruhigt und zahlreiche Truppen-, Munitions- und Kriegsmaterial-Transporte von oft uner- schätlichen Werten verent. Ganz besondere Erfolge erzielten sie bei der Belämpfung der russischen Zufuhr im Nordlichen Eismeer, wo die Verengung einer Anzahl vollbeladener Munitionsschiffe in Verbindung mit der ungeheuren Explosi- on in Archangelsk von weitreichenden Folgen für die Schwächung der russischen Kampfkraft war.

Zu sehr gefährlichen Nachbarn für England sind gleichfalls unsere Seestreitkräfte an der skandinavischen Küste geworden. Sie haben zahlreiche Vorstöße in den Kanal und an die Themsemündung unternommen, haben wiederholt Proviantschiffe gekapert, die Verbindung zwischen England und Holland oft ganz unterbrochen und so viel dazu beigetragen, das ohnehin schon nach der Schlacht am Skagerrak stark gekunkene Ansehen der englischen Flotte immer mehr zu untergraben. Den Feind auf seiner Insel selbst haben dann unsere Marine- luftschiffe auf längere Nachfahrten ausgeübt. Sie un- ternahm 17 Angriffe auf England, davon 6 auf London, und zwangen so den Gegner, eine Menge von Ge- schützen, Munition und Flugzeugen sowie eine Armee von Soldaten im Lande zu behalten, die so der Front in Frank- reich und Flandern entzogen wurden. Von den vielen heldenmütigen Einzelleistungen unserer Marine sei schließ- lich noch die verwegene Fahrt des Stützkreuzers „Röwe“ hervorgehoben, der nach dem Legen zahlreicher Minen an der englischen Ostküste und nach Durchbrechung der eng- lischen Bewachungslinie zwei Monate lang im Atlantischen Ozean kreuzte, 16 feindliche Handelschiffe mit rund 68 000 Brutto-Register-Tonnen aufbrachte.

Das Ergebnis des Seekrieges im Jahre 1916 ist für die englische Flotte somit wenig ehrenvoll gewesen. Beim jüngsten Regierungswechsel in England hat dem auch der verantwortliche Oberkommandierende der Flotte, Admiral Jellicoe, seinen Abschied nehmen müssen, und sein Nach- folger ist Admiral Beatty geworden, der in der Schlacht vor dem Skagerrak die Schlachtkreuzerlinie befehligte. Man rühmt ihm einen stärkeren Angriffsgeist nach, und man glaubt, daß er die bisher hartnäckig festgehaltene Defensiv- politik aufgeben wird. In der Skagerrak-Schlacht hat jedoch sein Angriffsgeist die Engländer schwere Verluste gekostet, so daß dieser „neue Geist“ in der englischen Flotte von unserer kampfbereiten Marine nur mit Freuden be- grüßt werden wird.

Das französische Panzerschiff „Gaulois“ versenkt.

Im Köln, 31. Dez. [WFB] Die „Köln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Das französische Marine- ministerium gibt bekannt: Das Panzerschiff „Gaulois“ ist am 27. Dez. im Mittelmeer von einem Unterseeboot tor- pediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Dank der bis zum letzten Augenblick herrschenden Disziplin, der Kaltblütigkeit aller und des Eingreifens von Patrouillen- schiffen an der Unglücksstelle beträgt die Zahl der Opfer nur vier, wovon zwei durch eine Explosion getötet wurden. [Der „Gaulois“ war ein Linienschiff älteren Datums. Es ist 1896 von Stapel gelaufen und verdrängte 11 300 Tonnen.]

Neue U-Boots-Beute.

Wie englische und französische Berichte melden, sind wieder eine ganze Anzahl von Schiffen durch deutsche U-Boote versenkt worden: die englischen Dampfer „Cope- wood“ und „Oronsay“ (3761 Tonnen), die englische Goe- lette „Spinaway“, der schwedische Dampfer „Knebbio“, der norwegische „Ida“ und der französische Segler „Amédée“.

Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ hielten bei dem Untergang des finnischen Dampfers „Sittet“ nicht 60, sondern 200 Personen ihr Leben ein. „Sittet“, der sich auf der Reise von Mariehamn auf Åland nach Åbo befand, hatte eine große Anzahl auf den Ålands- Inseln stationierter russischer Offiziere an Bord, die mit

ihren Frauen nach Finnland unterwegs waren, um dort das Weihnachtsfest zu feiern.

Die Munitionsladung des „Suchan“.

Der absolute Wert der Munitionsladung des er- beuteten russischen Dampfers „Suchan“ beläuft sich auf ungefähr 20 Millionen Mark; der relative Wert für Rus- land und damit auch der Verlust ist jedoch ein weit höherer. Dr. Dillon, der bekannte englische Publizist und sehr gute Kenner der russischen Verhältnisse, erklärte kürz- lich, daß in ganz Rußland bisher nur etwa 30 000 Ge- schosse am Tage hergestellt werden können; mithin würde die an Bord des „Suchan“ befindliche Geschossmunition allein der Wochenproduktion der gesamten russischen Industrie gleichkommen. Offenbar hat neben wichtigen anderen Faktoren auch der Mangel an Munition die rumänische Widerstandsfähigkeit herabgesetzt. Dieser Mangel war neben der bekannten großen Explosion von Archangelsk be- sonders auch der Tätigkeit unserer U-Boote im Nordlichen Eismeer zuzuschreiben.

Die Königskronung in Ungarn.

12. Budapest, 30. Dezember.

In altertümlicher Pracht und Herrlichkeit fand heute hier die feierliche Krönung des Kaiser-Königs Carl und der Kaiserin-Königin Rita statt. Verschiedene Akte der Krönungszeremonie wurden mit Rücksicht auf die Kriegs- zeit vereinfacht. Das alte Buda mit seinen spitzwinkligen Giebelhäusern bildete einen unvergleichlichen Rahmen für die ganz in geschichtlichen Überlieferungen wurzelnde Feier. Die glänzende Erscheinung der Bannerherren, die Herolde in ihren seltsamen Trachten, die Mitglieder des Reichstags in den goldbarockierten, vielfach mit Edelsteinen und mit kostbarstem Perlwerk besetzten Gewändern der nationalen Gala — all dies zusammen bot ein farben- prächtiges Bild, das der erhabenen Würde der Feier an- gemessen war. Die Bevöher der Hauptstadt hatten alles aufgebietet, um durch Ausbarmung und Besatzung der Häuser ihrer begeisterten Teilnahme an dem Krönungs- feste Ausdruck zu verleihen. Ein Wald von Fahnen und Standarten bedeckte die Doppelfaßt. Erker, Säulen und Balkone waren mit wunderbaren Teppichen belegt und vielfach mit kostbaren altertümlichen Brunnstücken geschmückt; die Triumphstraße von der Burg bis zur Kathedrale war mit Flaggen ausgedehnt, der Dreifaltigkeitsplatz vor der Kathedrale durch zwei mächtige Ehrenportale abge- schlossen.

Die Feier nahm schon in frühester Morgenstunde ihren Anfang, während eine unübersehbare Menschenmenge in den Straßen kletete. Unter Vorantritt des Präsidiums sogen die Mitglieder beider Häuser des Reichstags, nach- dem sie im Morgengrauen zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten waren, zur Krönungskirche, in der sich die aus allen Teilen des Landes herbeigeeilten Ver- treter der Komitate und der Stadtverwaltungen ver- sammelt hatten. Das Königspaar fuhr in einem achtspännigen Galawagen, zu dessen Seiten die un- garische Leibgarderitt, zur Kirche, der König in der Uniform eines Reitergenerals, die Königin in ge- füllter Nationaltracht von sabelhafter Pracht. Am Kirchturm wurden König und Königin vom Kardinal- Fürstprimas, der ihnen Kreuz und Weihwasser reichte, und von der hohen Geistlichkeit empfangen. Unter Pauken- donner und Trompetensfanfaren folgte dann, nachdem die Königin sich in der Voretzkapelle die Hauskrone aufgesetzt hatte, der Zug zum Hochaltar. Voran die Reichskrone mit den Reichssteinen auf rotem Samt, dahinter, unter einem Bald von Fahnen aller österreichischen Länder, die Truchessen, Kammerer, Minister, Magnaten und Ordensritter. Der Obersterminister trug das Kreuz, der Banus von Kroatien den Reichsapfel, der Oberst- mundschef das Schwert, der Hofrichter das Szepter, Ministerpräsident Graf Tisza die Stephanskronen. Hinter den Erzherzögen schritt der König zwischen dem Bischof, der das apostolische Kreuz trug, und dem Ober- stallmeister mit dem gesägten Staatsdewert, und hinter ihm, von zwei Bischöfen geleitet, die Königin. Den feier- lichsten Teil des Hochamtes bildete die Aufsetzung der Krone. Der König kniete auf den Stufen des Hochaltars nieder und leistete den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung, worauf die Salbung folgte. Nun bestieg der König den von den Bannerherren des Reiches umgebenen Thron, ließ sich den Königsmantel des heiligen Stephans umhängen und empfing das entblößte Schwert Stephans. Hierauf legte ihm der Fürstprimas und Graf Tisza als der vom Reichstage gewählte Vertreter des Paladins die Krone auf das Haupt. Donnernde Salutschüsse der Kanonen und das Geläut sämtlicher Glocken feierten den erhabenen Augenblick. Die Briefter hielten die Hände über die Krone und segneten sie. Graf Tisza richtete sich auf und rief: „Ejzen a Kiraly!“ (Es lebe der König!), und der Ruf wanderte donnernd fort. Während die brausenden Klänge die weiten Räume des Domes erfüllten, wurde die Krone der Königin über die Schulter gehalten. Der König erteilte hierauf einer Anzahl ausgewählter Krieger, die sich an der Front hervorgetan haben, den Ritterschlag und weihte sie zu Rittern des goldenen Sporns. Nun erfolgte unter freiem Himmel noch einmal eine feierliche Eidesleistung des Königs, der in vollem Ornat vor der Kathedrale auf der Estrade stehend, das Kreuz in der linken Hand, die Schwur- finger der rechten Hand erhoben, vor versammeltem Volke dem Lande Treue schwur. Dann bewegte sich der Krönungs- zug zum Krönungshügel, wo der König nach altem Brauch mit dem Stephansschwert vier Streiche nach den vier Win- drichtungen führte, um darzutun, daß er entschlossen sei, das Land gegen alle Feinde, woher sie auch kommen mögen, zu ver- teidigen. Zur Errichtung des Krönungshügels hatten die Komitate ein Stück Erde aus geschichtlichem Grund und Boden beigetragen. Den Abschluß der Krönungsfeier bildete das Krönungsmahl in der Hofburg. In Ungarns Ge- schichte war dies die zweite Krönung, die in Budapest statt- fand, da in früheren Zeiten die Krönungen in Stuhlweihen- burg und Preßburg erfolgten; der erste König von Ungarn, der sich in Budapest krönen ließ, war Kaiser Franz Joseph.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Erklärungen des Präsidenten des Kriegsernährungs- amts zur zukünftigen Lebensmittelversorgung haben eine scharfliche Stellungnahme des deutschen Städtetages zu den Ernährungsfragen veranlaßt. In einem an Herrn v. Batsch gerichteten Schreiben führt der Vorstand des Deutschen Städtetages durch seinen Vorsitzenden Ober- bürgermeister Bernuth-Berlin aus, der Gedanke des Ab- schlusses von Lieferungsverträgen habe schon bisher den deutschen Stadtverwaltungen nicht ferngelegen. Dann heißt es weiter:

Die vielfach betätigten und bereits in Ausführung be-

...nenen Vertrag und aber meinst gerade durch Maßnahmen des Kriegsernährungsamts oder der ihm unterstellten Reichsstellen rechtlich oder praktisch aufgehoben werden, wie zum Beispiel im Gebiet der Weisstaubbeschaffung. Ein besonderer Erfolg zugunsten der städtischen Volksernährung könnte dann eintreten, wenn die Städte beim Abschluss der Verträge nicht ausschließlich auf die Bereitwilligkeit der beteiligten Landwirte angewiesen, sondern Maßregeln ergreifen werden, die den Vertragsabschluss zu ungewissen Preisen den Landwirten auch vom privatrechtlichen Standpunkt aus als zweckmäßig erscheinen lassen. Aus diesem Grunde liegt uneres Erachtens, ohne damit zum Abschluss von Verträgen über Lieferung von Getreide usw. äußern zu wollen, das Schwergewicht bei denjenigen Verträgen, wo das Reich, sei es durch die Städte, sei es unmittelbar, die erforderlichen Futtermittel den Landwirten überläßt und mit der Vertragserfüllung als Gegenleistung in Verbindung bringt.

Von städtischer Seite, sagt Oberbürgermeister Vermuth, sei die Aufgestaltung der Schweinemästungsverträge stets nachdrücklich gewünscht worden, während von anderen, besonders staatsbehördlichen Stellen aus der Vertragscharakter dieses Lieferungsvertrags allmählich fast bis zur Unkenntlichkeit verwischt worden sei. Durch Lieferungsverträge auf der Grundlage von Futtermittellieferungen könne ein sehr wesentlicher Erfolg auch bei der Beschaffung von Milch und Eiern herbeigeführt werden.

• Vom 1. Januar erstreckt sich die Einführung von Zinssteuern durch die Reichsregierung nicht nur auf die fälligen Zinssteuern der 5%igen Schuldverschreibungen der Reichsregierung, sondern auch auf die Zinssteuern der während des Krieges vom Reich ausgegebenen 5%igen und 4%igen Reichsschatzweisungen, die in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Auch die Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber nehmen künftig solche Zinssteuern in kleinen Mengen in Zahlung oder tauschen sie gegen bar um.

• Das Kriegsernährungsamt veröffentlicht folgende Mahnung gegen die Entlassung von Arbeiterinnen infolge des Kriegsdienstgesetzes: „Es ist bekannt geworden, daß die Kriegsernährungsindustrie vielfach die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte ins Auge faßt, weil man hofft, aus den Reihen der Kriegsdienstpflichtigen kräftigere, ausdauerndere und anstrengungsfähigere zu erhalten. Ein solches Vorgehen würde dem Hauptzweck des Gesetzes, eine ausgiebige Vermehrung der Arbeitskräfte zu erzielen, zuwiderlaufen und muß verhindert werden. Das Amt ersucht, durch mündliche und schriftliche Belehrung in diesem Sinne zu wirken und überhaupt zu verhindern, daß irgendwelche Arbeitskräfte durch Kriegsdienstpflichtige von ihrer Arbeitsstelle verdrängt werden.“

• Um weitere Ersparungen im Bahnerwerb zu ermöglichen und gleichzeitig Verkehrsstörungen fernzuhalten, sind vom Kriegsernährungsamt neue Bestimmungen für Soldaten- und Wehrdienstverreisen erlassen worden. Danach sind die Reisen von Angehörigen des Wehrdienstes der Heimat aus das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken. Die aus dem Felde zurückkehrenden Urlaubserkrankten werden in noch größerem Maße wie bisher tief in die Heimat durchgeführt. Der Übergang der Urlaubserkrankten auf die D-Bahn wird dann verboten werden können. Weitere Verkehrsbeschränkungen des Kriegsernährungsamtes bestehen sich auf die beschleunigte Entladung und Umladung von Gütermägen, auf die Heranziehung von Soldaten oder Kriegsdienstpflichtigen zu diesem Zweck, auf die mögliche Benutzung des Wasserweges und auf andere Maßnahmen zur Erleichterung und Beschleunigung des Verkehrs.

Holland.

• Das niederländische Auswärtige Amt veröffentlicht ein Orangebuch über die politischen Ereignisse bis zum September 1916. Besonders werden behandelt die britische und die französische Bannworterklärung und die Wirkung auf die neutrale Schifffahrt und die darüber mit den beteiligten Mächten gewechselten Noten. Die holländische Regierung erklärt, sich das Recht vorbehalten, gegen alle Abgriffe zu protestieren. In dem Kapitel U-Boote der Kriegsführenden in holländischen Häfen wiederholt die Regierung amtlich ihre Neutralitätserklärung und sagt, daß ein U-Boot als Handelsfahrzeug nicht interniert, sondern beschlagnahmt werden müsse, da kein einziger Grundlag des Völkerrechts die Internierung rechtfertigen könnte. Eine Abmachung mit Deutschland über Flugzeuge kam in der Woche zustande, daß auf beschädigte Flugzeuge oder solche, die durch ein Signal andeuten, daß sie auf holländischen Boden landen wollen, nicht geschossen wird.

Frankreich.

• Die zunehmende Finanznot der französischen Republik erkannte im Parlament Finanzminister Ribot an, indem er sagte, daß die neuen drückenden Steuern, die er den französischen Verbrauchern aufzuerlegen gezwungen war, durch die andauernde Notwendigkeit, enorme Summen französischen Goldes ins Ausland zu schaffen, bedingt seien. Man suche den französischen Kredit zu erschüttern, weil die jüngst auf 6% Millarden bezifferte äußere Schuld seither rapid angewachsen ist. „Ich kann diese Lasten nicht entlasten“, erklärte Ribot, „auch für absehbare Zeit keine Änderung in Aussicht stellen, strebe aber mit englischer Unterstützung trotz der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse einen vorläufigen Wechselkurs an.“ - Senator Berenger brachte einen Antrag auf Einführung der Zivildienstpflicht ein.

Ins In- und Ausland.

Amsterdam, 1. Jan. Das holländische Ackerbauamt erteilt der Werbereinigung die Ausfuhrerlaubnis für 1000 Pferde, darunter 4000 Vollblüter. Die Ausfuhr soll Anfang Januar beginnen und bis Ende Februar dauern.

Bern, 1. Jan. Die eidgenössische Getreidemonopolverwaltung sieht sich gezwungen, auf Weizen und Mais einen Zuschlag von 4 bzw. 2 Franken für den Doppelcentner eintreten zu lassen. Als Grund wird angegeben, daß die Getreidepreise wieder ganz bedeutend gestiegen seien und die Verarbeitungsbedingungen überhaupt fast nicht mehr zu ertragen sind.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

• Weissenheim, 2. Jan. Herr Reichsgraf v. Dageheim, Leiter zu Wespelbrunn, Rittmeister im 1. bayer. Ulanen-Regiment hat nunmehr für die Kämpfe am Stochob in Rußland auch das R. u. R. österreichische Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration erhalten.

• Mittelheim, 2. Jan. Viel neue Aufgaben ergeben sich durch den Krieg und mancherlei Verordnungen erscheinen in Folge der außerordentlichen Zeitverhältnisse. Da ist es gut, wenn ab und zu in den Gemeinden eine allgemeine Bürgerversammlung stattfindet, wo die verschiedenen Zeit-

fragen besprochen und aufgeklärt werden können. Dazu gab Mittelheim gestern ein schönes Beispiel. Auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Hirschmann hatten sich die Ortsbewohner (Männer und Frauen) in solcher Zahl eingefunden, daß fast jede Familie vertreten war. Herr Oberbürgermeister Schlegel sprach über die Aufgaben des Gemüsebaues und Verwertung der Gemüse. Nährgemüse müssen wir bauen, Hülsenfrüchte und Wurzelgewächse! Herr Bürgermeister Hirschmann sprach über die Aufgaben der Landwirtschaft, und empfahl vermehrte Anbau der Delikatessen und auch der Futtergewächse, besonders verdiene das Comfrey besondere Beachtung, was aus der Versammlung heraus auch weiter bestätigt wurde. Herr Lehrer Schneider griff lebhaft in die Verhandlungen ein und gab aus seinen Erfahrungen manchen guten Rat. Zum Schluß gab Herr Bürgermeister Hirschmann zwar kurz gefaßt, aber sehr verständliche Erläuterungen über die Umsatz- und Gewerbesteuer, was ebenfalls viel Stoff zur Besprechung gab. Im Ganzen lag ein gewisser Ernst über der Versammlung; die Redner verstanden es, der Beilage gerecht zu werden, und wurden die Schlussworte „Es gilt dem Vaterland“ mit einer warmen Begeisterung aufgenommen.

• Winkler, 2. Jan. Zu Neujahr trat Herr Pfarrer Geistlicher Rat Stoll dahier nach 52jähriger, sehr pflichttreuer Wirksamkeit in den verdienten Ruhestand und wird später seinen Lebensabend in seiner Vaterstadt Weissenheim verbringen. Der größte Teil der Zeit seiner amtlichen Tätigkeit fällt auf die Pfarrei Winkler, die er gerade dreißig Jahre lang als Pfarrer geleitet hat, nachdem er vorher schon fünfviertel Jahre dort Hilfsseelsorger gewesen war. Neben einer sehr regen Seelsorge und hingebendstem Wirken in den von ihm für die männliche und weibliche Bevölkerung gegründeten Vereinen hat er jetzt aus seinem Wirkungskreis Scheidende besonders auch eine erfolgreiche Tätigkeit für die Verschönerung der Pfarrei entfaltet und die Mittel zur Aufstellung des Standbildes des in Winkler im Jahre 886 verstorbenen Mainzer Erzbischofs Rhabanus Maurus beschafft, das auf dem freien Plage vor der Kirche zum 1150jährigen Gedächtnis des Todes des großen Mannes im Jahre 1906 eingeweiht wurde. So erhält außer dem Grauen Hause, in dem der als praecceptor Germaniae (Lehrer Deutschlands) in der Geschichte der Erziehungswissenschaft rühmlichst bekannte Schriftsteller gestorben sein soll, auch dieses Denkmal das Andenken an den mit dem Rheingau verknüpften Mann. Möge dem verdienten Priester, welchem im verflochtenen Jahre der Hochwürdigkeit Herr Bischof Titel und Rang eines Geistlichen Rates verliehen hat, ein fruchtbarer Lebensabend beschieden sein! Sein Nachfolger im Pfarramt von Winkler wird Herr Pfarrer Reuß von Nalätten sein. (Blatt. Vot.)

• Winkler, 2. Jan. Auf den neuen Lehrgang in Gabelsbergischer Stenographie sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Der Unterricht wird auch diesmal unter bewährter Leitung an zwei Wochentagen stattfinden und mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden. Gelegenheit zu weiterer Ausbildung bietet der sofort anschließende Fortbildungsunterricht, der den Mitgliedern des Vereins unentgeltlich geboten wird. Der Verein war stets bestrebt, tüchtige Stenographen heranzubilden und darf eine recht zahlreiche Beteiligung erwarten.

• Johannisberg, 2. Jan. Zum Leiter der Domäne Schloß Johannisberg wurde Herr Rentmeister Haas ernannt.

• Altdorf, 2. Jan. Die Landwirte des Kreises werden besonders aufmerksam gemacht auf den Anbau von Edel-Comfrey, das sich als vorzügliches Grünfütter für Schweine, Ziegen, Kaninchen und auch für Pferde und Rinder erwiesen hat. Im Rheingaukreise findet sich der Anbau in größerem Umfang auf dem Wachslohberhof bei Erbach, woselbst man die besten Erfahrungen mit der Futterpflanze gemacht hat. Sie hält bei guter Pflege 20-30 Jahre aus und treibt ihre saftigen geschmackvollen Blätter, die im ersten Jahre 3-4, später 5-8 Mal geschnitten werden können, vom zeitigsten Frühjahr an, wo noch lange nicht an anderes Grünfütter gedacht werden kann. Bei der starken Futtermittelknappheit ist der umfangreiche Anbau der Pflanze auch im Rheingaukreise für Landwirte von allergrößter Bedeutung. Die Bürgermeister sind bereit, gemeinschaftliche Bestellungen von Stecklingen zu führen und die Anmeldung des Bedarfes hat deshalb in aller Kürze bei den einzelnen Bürgermeistern zu geschehen. Der Preis der Stecklinge ist wohlfeil und vermindert sich mit der Größe der Bestellung. Kulturanweisungen liegen aus den Bürgermeisterämtern offen, sind auch von dem Saatgutzüchter Dr. G. Weber, Berlin-Halensee unmittelbar zu beziehen, bei dem selbstverständlich auch ohne Vermittelung der Gemeinden Bestellungen angebracht werden können.

• Aus dem Rheingau, 1. Jan. Neuerungen beim Nachlösen von Jagdkarten. Nach einer Verfügung der Eisenbahnverwaltung sind jetzt folgende neue Ausführungsbestimmungen zur deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung erlassen worden: Der Reisende, der unangefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er keine Jagdkarte habe lösen können, hat a) wenn der tarifmäßige Fahrpreis bis zur Nachlostation 1 Mark und weniger beträgt, den doppelten Fahrpreis zu bezahlen, b) wenn der tarifmäßige Fahrpreis bis zur Nachlostation mehr als 1 Mark beträgt, den tarifmäßigen Fahrpreis zu bezahlen und außerdem den Betrag von 1 Mark für eine Nachlostation zu entrichten. Geht der Reisende eine Fahrpreisermäßigung, so hat der ermäßigte Preis als tarifmäßiger Fahrpreis zu gelten.

• Fulda, 2. Jan. Der im Fuldaer Amtsgerichtsgefängnis inhaftierte Zigeuner Hermann Ebender hat gestanden am 16. Februar 1912 auf einem Dienstage im Rämmerzeller Walde im Röhengebirge befindlichen Förster Romanus aus Rieße bei Fulda erschossen zu haben. Am Tage der Tat war es bekanntlich zwischen dem Ebenderschen Zigeunerhande und dem Gendarmen van Bärk von Fulda in der Nähe von Rämmerzell zu einem Zusammenstoß gekommen, in dessen Verlauf die Zigeuner auf den Gendarmen und ihm zu Hilfe eilende Bauerleute ein Feuergefecht eröffneten. Nachdem sie einen Landwirt verwundet hatten, flüchteten sie in den Wald. Der ihnen hier begegnende Förster wurde für einen ihrer Verfolger gehalten und niedergeschossen. Die Festnahme des geständigen Mörders erfolgte vor einigen Wochen in dem holländischen Grenzorte Sittard. Sein Bruder Ernst Ebender läuft seit einer mehrjährigen

Juchthausstrafe ab, die er wegen Teilnahme an der Schiefererei auf den Gendarmen van Bärk erhalten hat. Der dritte der Mordbuben, Wilhelm Ebender, ist ebenfalls vor längerer Zeit in Holland festgenommen worden.

• Wo das ausländische Fleisch herkommt. Aus dem Speisekart wird gemeldet, daß dort Herten aus den Großstädten von Haus zu Haus wandern, die Selbstverfoger veranlassen, ihr eingelegtes Schweinefleisch zu verkaufen, indem sie für das Pfund 4 Mark bieten und zahlen. In den Städten wird dann für dieses Fleisch als „ausländisches Fleisch“ acht bis neun Mark pro Pfund gezahlt.

• Das Ende des „Grünbergers“? Der geringe Ertrag der Grünberger Weingärten im Herbst 1916 hat viele Gartenbesitzer zur Ausrodung der Weinstöcke veranlaßt. Sollten noch weitere Fehljahre folgen, so dürfte der um das Jahr 1150 dem polnischen Lande zwischen Oder und Schel von den deutschen Einwanderern als Morgengabe gebrachte Grünberger Weinbau in absehbarer Zeit zum Aussterben gelangen.

• Eine halbe Million erschwindelt. In verschiedenen großen Städten des Rheinlandes wandte sich ein Mann, der sich Duxarenobertmann Dellermann nannte, an große Firmen des Lebensmittelhandels und erbot sich, ihnen durch seine guten Beziehungen bedeutende Mengen von Lebensmitteln zu beschaffen. Er ließ sich dann auf Grund gefälschter Frachtbriele den Kaufpreis, der für den einzelnen Eisenbahnwagen mit Ware mehr als 120 000 Mark betrug, auszahlen und hat auf diese Weise etwa eine halbe Million Mark erbeutet. Der Schwindler ist jetzt in Greiz ermittelt und verhaftet worden.

• Bordeaux und Cognac gegen das Alkoholverbot. In den Teilen Frankreichs, die ihren Wohlstand dem Weinbau und der Zubereitung des Likörs verdanken, haben die geplanten Maßregeln zur Einschränkung des Alkoholkonsums lebhafteste Erregung hervorgerufen. In Bordeaux beschloß eine Protestversammlung, in der es sehr stürmisch herging, eine Abordnung nach Paris zu entsenden und dem Ministerium darzumachen, daß durch das Alkoholverbot viele Tausende von Menschen lohnender Arbeit beraubt und der Armut und Not preisgegeben werden würden. Einen ähnlichen Beschluß faßte man in Cognac, wo nahezu drei Viertel der Bevölkerung von der Herstellung des nach der Stadt benannten Brandyweins das Leben fristen.

• Briefpost mit Handelsstauchbooten. Zur Beförderung mit deutschen Handelsstauchbooten können bis auf weiteres gewöhnliche Briefe ohne Wareninhalt und Postkarten (ohne Antwortkarte) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durczug durch die Vereinigten Staaten Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch Indien, den Philippinen usw.) aufgegeben werden. Die Briefe und Postkarten unterliegen hinsichtlich der zugelassenen Sprachen den für gleichartige Sendungen nach dem neutralen Auslande angeordneten Beschränkungen. Das Höchstgewicht der Briefe darf 50 Gramm nicht übersteigen. Die Sendungen müssen freigemacht und auf der Vorderseite mit „Stauchbootbrief“ bezeichnet sein. Für die Briefe und Postkarten gelten die Gewichtsbeschränkungen des Weltpostvereins. Der Absender hat die Stauchbootendung in einen offenen Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift „Stauchbootbrief nach Bremen“ zu versehen. Dabei können mehrere Briefe oder Postkarten von demselben Absender zusammen in einem Umschlag abgepackt werden. Auf der Rückseite des äußeren und des inneren Briefumschlages sowie auf der Vorderseite der Postkarte hat der Absender seinen Namen und seine Wohnung genau anzugeben. Für die Beförderung dieser Auslandsendungen hat der Absender noch eine besondere Gebühr zu entrichten. Diese Gebühr beträgt für Postkarten und Briefe bis 20 Gramm 2 Mark, bei Briefen über 20 Gramm für je 20 Gramm des Briefgewichts 2 Mark. Die besondere Gebühr ist vom Absender in Freimarken auf dem äußeren Umschlage zu verzeichnen. Die zur Beförderung durch Stauchboot bestimmten Briefe und Postkarten sind nicht durch die Briefkästen, sondern bei den Annahmestellen der Postanstalten oder bei den Landbriefträgern einzuliefern. Die Bekanntgabe des Zeitpunktes, an dem die Beförderung von Briefsendungen mit dem Handelsstauchboot stattfinden wird, ist nicht zugänglich. Die Absender müssen mit einer längeren Beförderungsdauer rechnen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrict.

Schulnachrichten. Nach einem Erlaß der Unterrichtsverwaltung liegt die Förderung der Jugend in der Kriegszeit nicht minder im wohlverstandenen vaterländischen Interesse als alle anderen Maßnahmen organisatorischer Art. Wir benötigen eben nach dem Krieg mehr als je eines gut vorbereiteten Nachwuchses. Die Eltern studierender Söhne weisen wir deshalb gerade jetzt gern auf die in bestem Ansehen stehende Höhere Reform-Veranstaltung zu Wehl a. Rhein hin. Die Reform-Veranstaltung Wehl nimmt Schüler jeden Alters und jeder Klasse auf und bringt sie infolge individueller Behandlung in kleinen Klassenabteilungen rasch vorwärts. Die Jünger absolvieren bei hinreichendem Fleiß 2 Klassen in einem Jahr. Die Höhere Reform-Veranstaltung Wehl bereitet auch erfolgreich vor für die Einjähr.-Freiw., Prima-, Fähnrl. und Abiturientenprüfung und kann allen Eltern, die aus dem Wehlachtzweigen ihrer Söhne ersehen, daß diese in der Schule nicht recht vorwärts kommen, bestens empfohlen werden.



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegserheimmstätten), enthält wertvolle Zeitungsbeiträge führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Bestellgeld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW 6

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.

Versteigerung i. Hausen v. d. H.

Mittwoch, den 3. Januar 1917, vormittags um 12 Uhr, werden in Hausen v. d. H. im Auftrage des Zwangsverwalters
 ca. 60 Etr. Haferstroh
 „ 80-90 „ Kornstroh (Flegeldrusch)
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
 Hausen v. d. H., den 2. Januar 1917.
 Der Bürgermeister.

Neu! Achtung! Neu!

Waschen Sie mit **Edelweiss**, wird Ihre Wäsche blütenweiss. Weil **Edelweiss** ist über alles, drum kauft das selbe gar bald alles. **Edelweiss** ist ein Waschmittel für alle Zwecke, von großer Reinigungskraft und staunender Wirkung. Mit **Edelweiss** wird verfahren wie mit Seife und ist restlos lösend. Machen Sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon beziehen. **Edelweiss** wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist das selbe zum Preise von 15 Pfg., das Stück dauernd bei mir zu haben. Auch Versand nach außerhalb in Post-Kollis von 36 Stück — 9 Pfd. netto, franko einschließl. Verpackung für 5.— Mk. unter Post-Nachnahme nach allen Richtungen.
Fritz Buxbaum, Neuhütten-Betrieb, Nieder-Jugelheim.
 Alleiniger Vertreter für Jugelheim und Umgegend.
 NB. **Edelweiss** ist nicht zu vergleichen mit den in markt-schreier Weise angebotenen minderwertigen Seifen-Ersatzmitteln.
 D. D.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai/1. Juni 1916.
 Bearbeitet von
Liebermann v. Sonnenberg, Kapitänleutnant d. R.
 Mit einem Beitrag von Marineoberpfarrer Klein.
 96 Seiten Text mit zahlreichen Originalzeichnungen und farbigen Illustrationsbeilagen.
 Preis nur 75 Pfennige.
 Zum ersten Mal ist hier eine mit vielen interessanten Abbildungen versehene Schilderung der größten Seeschlacht aller Zeiten gegeben. In überaus fesselnder Weise erzählt der Verfasser den Verlauf dieses großen Seekampfes auf Grund amtlichen Materials und nach Berichten von Teilnehmern und Augenzeugen. Man erhält durch die Lektüre dieses Buches, das jeder mit größter Spannung bis zu Ende lesen wird, ein abgerundetes Bild des Verlaufes dieser großen Seeschlacht, das durch die vortrefflichen zahlreichen Abbildungen noch erheblich gefördert wird, die manches zeigen, was sonst nicht geboten wird.

Zur Ueberwindung an Angehörige im Felde vortrefflich geeignet!
 zu haben Verlag des „Rheinlauer Bürgerfreund“.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
 Billige
Schuh-Waren
 erhalten Sie jetzt noch
 Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken!
 Sandalen, Segeltuchschuhe, Lastingschuhe, Turuschuhe.
 Grösste Auswahl, gute Qualitäten
 Neu! Neu!
Holz-Schuhe
 mit weicher Oberleder, sehr angenehm im Tragen, in hoch und nieder, von Größe 22-46.
 Segeltuch-Schnürriemen mit Holzsohlen in allen Größen und sehr preiswert.
Kaufhaus Phil. Dorn
 Winkel, Hauptstraße 30.

Donnerstag früh eintreffend Station Destrich-Winkel
echte Oldenb. Ferkel und Läufer.
Arthur Hallgarten, Winkel.
 Telefon Nr. 25.

Mainzer Zentral-Saatstelle

Erstes und ältestes Samenhaus Rheinheffens
 Segründet 1815
Joh. Georg Mollath
 nur Mainz
 Markt 27, gegenüber dem Kriegswahrzeichen (Herrnstr. 1617).
Hochgezüchtete Runkel- (Dillwurz) Saaten:
 Eckendorfer, Bilmorins, Oberndorfer, Kirches Ideal, Friedrichswerther.
Prima Klee- und Grassaaten,
Erstklassige rheinische Gemüsesamereien
 Blumenamen, Blumenzwiebeln in allen Sorten, Gartengeräte, Düngemittel, Vogelfutter etc.
 Zur gefl. Beachtung! Meine werthe Kundschaft mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäft nur in Mainz und Biedrich nicht aber in Wiesbaden betreibe, und bitte mich daher mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln. Ich lasse in Rheinheffens nicht reifen, bezw. keine Bestellungen einsammeln. Wie seither findet mein Verkauf nur in Mainz, bezw. Filiale Biedrich a. Rh. statt. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen und zur gegebenen Zeit frachtfrei ausgeführt. — Durch rechtzeitigen Einkauf bin ich in der Lage auch im dritten Kriegsjahr alle Ansprüche meiner werthen Kundschaft voll und ganz zu befriedigen.
 Mit deutschem Gruß
Joh. Georg Mollath.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und beim Heimzuge unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels
Herrn Christian Engel I.,
 sagen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, sowie dem „Männergesangsverein“, dessen Mitbegründer er war, dem Gesangsverein „Liedertafel“ und der Musikkapelle, sowie auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Hallgarten, Wiesbaden, Chausseehaus, den 1. Januar 1917.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Vaters, Großvaters und Großvaters
Herrn Hermann Strohschnitter,
 sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Gesangsverein „Harmonie“ für seinen erhebenden Grabgesang unseren tiefgefühlten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Mittelheim, den 2. Januar 1917.

Neu! Heißluft! Neu!
 Koche mit
Bratkessel: „Ohne jedes Fett“
 von E. Lehmann, langjähriger Küchenmeister.
 Praktische Vorführung täglich durch den General-Vertreter:
J. Gg. Grebe, Marktstraße 13, Laden, Wiesbaden.

Schüler, deren Besetzung gefährdet ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Ein- und zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 26 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es befanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.; 23 für das Ein-, 6 für das Kadettenkorps, 5 für Jahrgangsprüfung und 5 für Abitur, incl. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen — **Vorzügliche Verpflegung der Schüler.** — Propaganda-Vorlesung des letzten Zeugn. Reform-Institut, Kehl a. Rh.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
 100 Zlg. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,40
 100 " " 3 " 2.-
 100 " " 3 " 2,20
 100 " " 4,2 " 3.-
 100 " " 6,2 " 4,30
 ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarren prima Qualität
 75 bis 200 M. p. Mille.
Goldenes Haus
 Zigarettenfabrik G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstr. 34.
 Telefon A 9068.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
 ist und bleibt die vornehmste **Muskelkarte**

Tier-Börse

BERLIN SO.16
 Cöpenicker Strasse 71.
 In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer-vögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.
Abonnementspreis:
 für Selbstabholer nur 78 Pl., frei Haus nur 90 Pl.
 Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe grat. u. franko.

Das Spezialhaus für
Handarbeiten u. Kunststickereien
 von
Amalie Bleser & Co.
 Fernsprecher 2818 Mainz Fernsprecher 2818
 befindet sich jetzt nicht mehr Schillerstraße 24 sondern
Schusterstraße 29
 (Haus Westenburger-Hellmeister)

Jugendliche Arbeiter finden sofort lohnende Beschäftigung bei
Ver. Schwarzf. & Chem. Wer. Niederwalluf.

1 Mutterkall
 zur Aufzucht, zu verkaufen Winkel, Hauptstraße

Wegen Sterbefalls ein junger kräftiger

Fahrock
 zu verkaufen bei Josef Klein, Rautenb.

Konfessionell gebild. Re-erteilt erstklassig.
Klavier- u. Violinunterricht
 Offert. u. R. 100 a. d. schärfst. d. Ztg.

Auf Büro zeitweise
Schreibhilfe
 gesucht. Näheres im Ver- diefer Zeitung.


Zwei schöne Läufer
 zu verkaufen. Näh. Destrich, Stederweg 21, 2. Stock

Lose

der Rgl. Preuss. Klassenlotterienziehung 1. Klasse 9. Jan. 1917
 1/10 1/20 1/30 1/40
 5-10-20-40-
 pro Klasse. Porto — 20 Pf.
 empfiehlt
Gellesheim, Rgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, Dinger

PIANINO

(moderne Konstruktion) fast neu wird mit Garantie äußerst preiswert abgegeben. Ausführliche Beschreibung durch die
Pianoforte-Industrie
A. Fanter, Post, Mainz
 Kaiserstraße 22.

Massage Maniküre
Tia Mahrhut, Mainz,
 Bingerstr. 2, Part., Sprecht. nur Montags, Mittwochs und Samstags von 2-7 Uhr.

Stenogr.-Verein „Nabelberger“
 Destrich-Winkel.
 Der Fortbildungs-Unterricht findet bis auf weiteres jeden Mittwoch statt. Beginn punkt 8 Uhr abends.
 Der Anfängerkurs beginnt am Montag, den 8. Januar.
 Der Vorstand.

Mehrere Waggon guter, sauberer
Mist
 zu verkaufen; näheres bei
Peter Reichert,
 Biedrich a. Rh., Mühlweg 31.